

## Familienunternehmen des Tages

Peter Brors Köln

**W**er Markus Benz vergangene Woche auf der weltgrößten Büromöbelmesse, der Orgatec in Köln, begegnete, der bekam von ihm wahrscheinlich folgende Botschaft mit auf den Weg: „Die Digitalisierung wird auch unsere Branche komplett verändern, obwohl die Produkte bleiben, wie sie sind: handfest und analog.“

Dass den Chef des Möbelherstellers Walter Knoll die selbst prognostizierte Disruption seiner Branche dabei irgendwie aus der Ruhe bringen würde, war im Schatten des Doms nicht erkennbar. Wie eigentlich immer verbreitete der 57-jährige Jurist Zuversicht und Optimismus: „Walter Knoll steht zwar für jahrelange Tradition, Perfektion und Handwerkskunst. Und daran wird sich auch nichts ändern“, sagt Benz. „Wenn wir aber die Digitalisierung richtig angehen, können wir genau diese Tradition stärken, weil wir sie erneuern.“

Der Mehrheitsgesellschafter und Vorstandsvorsitzende steht mit seiner schwäbischen Firma (mehr als 300 Mitarbeiter, 85 Millionen Euro Umsatz) wie so viele mittelständische Unternehmen im Zentrum einer radikalen Veränderung. Die internen Produktionsprozesse müssen schnell und umfassend digitalisiert werden. Außerdem braucht es, um die verehrte Kundschaft auch künftig zu überzeugen, eine digitale Ansprache im Vertrieb. Mit anderen Worten: Die umworbene Klientel will ermächtigt werden, die Produkte selbst am Handy zu konfigurieren und anschließend mithilfe von Virtual Reality in die heimische Umgebung zu projizieren.

Benz, dessen Vater Rolf einst den gleichnamigen, designorientierten Möbelhersteller gründete, sagt: „Das bieten wir jetzt an. Und das müssen wir auch anbieten, um den Einkauf für die Kunden in gewisser Weise sinnlich zu gestalten.“

Markus Benz trägt in Köln wie so oft, wenn er sich in der Öffentlichkeit zeigt, ein schwarzes Hemd zu schwarzem Jackett und schwarzer Hose. Sei-



**Markus Benz auf der Orgatec:** Zusammenspiel von Digitalisierung und Design.

Markus Benz

## Die Tradition erneuern

**Warum beim Möbelhersteller Walter Knoll die Digitalisierung gerade mindestens so wichtig ist wie ausgezeichnetes Design, ließ sich auf der Orgatec in Köln erkunden.**

ne hellgrauen Haare strahlen unter den Lichtkegeln, die seinen 670 Quadratmeter umfassenden Messestand illuminieren - und das natürlich nicht um ihn, sondern um die neuen, hochpreisigen Produkte des Hauses prachtvoll in Szene zu setzen. Da ist etwa die neue, geschwungene Polsterbank, die von Stararchitekt Lord Norman Foster gestaltet wurde. Und der Tama Desk von den Wiener EOOS-Designern, der mehr einer Skulptur als einem Schreibtisch gleicht, als solcher aber angeboten wird.

Die Firma Walter Knoll, die teilweise auch die neue Handelsblatt-Zentrale ausgestattet hat, gehört in Köln zu jenen 750 Ausstellern, die den Ruf der Orgatec als weltweite Leitmesse für Büroeinrichtungen begründen. An den fünf Ausstellungstagen kamen mehr als 63 000 Besucher aus nahezu 150 Ländern. Messe-Geschäftsführerin Katharina Hamma stellte zufrieden fest, die Orgatec habe „relevante Themen emotional aufbereitet und neue, kreative Impulse geliefert“.

Durch die bloße Inaugenscheinnahme rücken die Anmutung und Funktionalität der gezeigten Produkte zumeist in den Vordergrund des Betrachters. Aber hinter den schönen Messekulissen ist inzwischen auch bei vielen Möbelherstellern ein kräftezehrender Transformationsprozess in Gang gekommen, den Benz so umschreibt: „Wir gehen gerade einen radikalen Schritt. Und verknüpfen Architekten, Händler und Kunden nahtlos über eine digitale Plattform miteinander.“

Beim Verband der Möbelindustrie heißt es dazu: „Je individualisierter und hochwertiger die Produkte, umso wichtiger ist ein digitales Angebot, das über eine bloße Bestellplattform deutlich hinausgeht.“

Die Messeorganisatoren bildeten diese Entwicklung ab, indem die Orgatec Vortragsrunden zu Themen wie „Software eats Sales“ veranstaltete und dabei die Frage diskutierte, wie sich selbst Marktführer (digital) verändern müssen, um nicht von Start-ups ersetzt zu werden. Oder wie sich die Blockchain-Technologie auch in der Möbelindustrie (Logistik, Produkttechnik) gewinnbringend einsetzen lässt.

Markus Benz, der das Thema Digitalisierung in seiner Firma ohne jede Einschränkung zur Chefsache erklärt hat, sagt: „Es gibt viele Widerstände, die es zu überwinden gilt. Einerseits. Andererseits wird es glücklicherweise noch sehr lange dauern, bis Roboter unsere Möbel bauen. Denn Materialien wie Leder und Holz sind lebendig. Die Unterschiede spüren wir in unserer Manufaktur und gleichen sie aus. Erst der Mensch verleiht dem Produkt seine skulpturale Qualität.“



Alessandra Cama

## Abschied von Warsteiner

Marketing-Chefin Alessandra Cama, 51, verlässt den Brauer Warsteiner nach nur 16 Monaten Ende Januar. Eine Sprecherin der Firma sagte, der Abschied sei lange geplant, aber nicht kommuniziert gewesen. Cama könne die Brauerei, die sich mitten in einer Sanierung befindet, so schnell wieder verlassen, weil die Neupositionierung des Marketings schnell funktioniert habe. Der kurz nach Cama angestretene kaufmännische Geschäftsführer Christian Gieselmann übernimmt künftig auch das Marketing und bekommt den neuen Titel des Sprechers der Geschäftsführung. [cuk](#)

Manfred Bode

## Unternehmer verstorben

Der Miteigentümer und langjährige Chef des Panzerherstellers Krauss-Maffei Wegmann, Manfred Bode, ist tot. Er starb bereits am 19. Oktober im Alter von 77 Jahren. Erst im August hatte Bode den Aufsichtsratsvorsitz aufgegeben, sein Sohn Felix war für ihn in das Kontrollgremium eingezogen. Betriebswirt Bode vom Familienunternehmen Wegmann führte nach der Fusion den „Leopard“-Kampfpfänger-Hersteller Krauss-Maffei in München von 1999 bis 2006. [dpa](#)

Daniel Kretinsky

## Mehr Einfluss auf die Metro

Der tschechische Milliardär Daniel Kretinsky will seinen Einfluss auf den Handelskonzern Metro ausbauen. Aufgrund der Höhe der Beteiligung an der Metro AG von mehr als zehn Prozent der Stimmrechte „streben wir eine Einflussnahme auf die Besetzung des Aufsichtsrats“ an, teilte er am Wochenende mit. Er wolle auch bei der Besetzung des Vorstands mitreden. Kretinsky hatte in der vergangenen Woche zudem 49 Prozent der französischen Zeitung „Le Monde“ übernommen. [dpa](#)

Philip Green

# Der dubiose König der Fußgängerzone

**Dem Chef des britischen Mode-Imperiums werden sexuelle Belästigung und Mobbing vorgeworfen. Er weist die Vorwürfe zurück.**

**E**r gehört zu den reichsten Briten, feiert mit Stars und Sternchen rauschende Feste - und sorgt immer wieder für Skandale: Der Modetycoon Philip Green. Berichten zufolge werfen fünf Frauen dem Milliardär sexuelle Belästigung, Mobbing und Einschüchterung vor.

Schon vor Tagen hatten britische Zeitungen geschrieben, dass diese Vorwürfe gegen einen „bekannten Geschäftsmann“ erhoben worden seien, dessen Name jedoch wegen einer einstweiligen Verfügung nicht genannt werden dürfe. Ein Abgeordne-

ter setzte sich jedoch darüber hinweg und beschuldigte Green. Der wies die Vorwürfe als unwahr zurück. Er habe allenfalls „gescherzt“ und falls er jemand verletzt haben sollte, tue es ihm leid, sagte er der Boulevard-Zeitung „Mail on Sunday“.

Es ist nicht der erste Skandal um den 66-jährigen, der lange als „König der Fußgängerzone“ bezeichnet wurde. Der gebürtige Londoner hatte in den vergangenen Jahrzehnten ein Mode-Imperium aufgebaut, indem er mit Krediten schwächelnde Unternehmen gekauft und saniert hatte. Unter dem Dach der Holding Arcadia, die mehrheitlich seiner Frau Tina gehört, befinden sich Modeunternehmen wie Topshop, Wallis und Dorothy Perkins, deren Geschäfte in britischen Fußgängerzonen allgegenwärtig sind. Auch die britische Wa-



**Modetycoon Green:** Geschätzte vier Milliarden Euro schwer.

renhauskette BHS gehörte zwischenzeitlich zu Arcadia, wurde 2015 aber für ein Pfund weiterverkauft und kollabierte kurze Zeit danach. Tausende Angestellte standen auf der Straße, und Kritik an Greens Vorgehen wurde laut - zumal zeitgleich Berichte über den luxuriösen Lebensstil der Greens publik wurden.

Häufig lässt sich der Brite Arm in Arm mit Models wie Kate Moss und Cara Delevingne ablichten und zum Höhepunkt der BHS-Krise schipperte das Ehepaar Green auf seiner Yacht durch das Mittelmeer. Für Empörung sorgt zudem, dass Tina Green in Monaco gemeldet ist. Ihr gemeinsames Vermögen wird auf über vier Milliarden Euro geschätzt. Schon seit Jahren forderten Abgeordnete, „Sir Philip Green“ seinen Titel abzuwerfen - bislang erfolglos. Kerstin Leitel